

KÜRZLICH HABEN WIR UNS IM RAHMEN EINES ÖFFENTLICHEN DIALOGS MIT ENTSCHEIDUNGSTRÄGERN AN HERRN HUNDSTORFER GEWANDT. WIR WOLLTEN WISSEN, WIE ER ES BEURTEILT, DASS DURCH DIE ZU SPÄTE BEHANDLUNG VON RHEUMATOIDER ARTHRITIS HOHE KOSTEN FÜR DEN ARBEITSMARKT ENTSTEHEN – BEISPIELSWEISE DURCH ARBEITSAUSFÄLLE, INVALIDITÄT ODER KRANKENSTÄNDE.

Herr Hundstorfer hat geantwortet:

Für mich liegen die Fakten ganz klar auf dem Tisch. Allein wenn ich mir ansehe, unter welch großen gesundheitlichen und sozialen Belastungen Menschen leiden, die von rheumatoider Arthritis betroffen sind. Das ist die menschliche Komponente – und die muss immer im Vordergrund stehen.

Wenn ich mir dann aber auch noch die Folgekosten ansehe, die durch eine zu späte Therapie entstehen – sei es durch Krankenstände, Operationen, Frühpensionierungen etc. –, dann ist aktives Handeln gefragt. Aktives Handeln, wie ich es mir von einer sozialen, modernen Gesundheitspolitik in diesem Land erwarte. Und darum fordere ich im Sinne der Betroffenen, die in der Regel voll im Erwerbsleben stehen, dass ein früher Therapiebeginn mit modernen Arzneimitteln, deren Wirkung natürlich wissenschaftlich belegt sein muss, möglich ist.

Mag dieser Weg im ersten Moment auch kostenintensiver sein, so ist er doch der Schlüssel dafür, um spätere Folgekosten zu vermeiden. Und dieser langfristige Blick über den Tellerrand hinaus muss anstelle einer ökonomischen wie sozialen Kurz-sichtigkeit treten. Dieser Gedanke ist für mich ein wichtiger Eckpfeiler in einem solidarischen, sozialen – und ökonomisch effizienten – Gesundheitssystem.